

Dokumentation

Jahrestreffen 2018 Netzwerk Stiftungen und Bildung

28. September 2018, Pfefferberg Haus 13, Berlin



Inhalt

1. Begrüßung	S. 3
2. Programmablauf	S. 4
3. Protokolle der BarCamp-Sessions	S. 5
4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick	S. 29
5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 31
6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise	S. 32
7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderpartner	S. 33

1. Begrüßung

Dr. Kirsten Witte, stellvertretende Sprecherin des Lenkungskreises des Netzwerkes Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen, und Birgit Radow, stellvertretende Generalsekretärin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, begrüßten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahrestreffens herzlich und betonten den großen Stellenwert, dem der persönliche Kontakt bei dieser Form des Netzwerktreffens zukommt.

2. Programmablauf

Gesamtmoderation: Sabine Süß

→ 9.30 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Ankommen und Begrüßungskaffee

→ 10.00 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Herzlich willkommen!

Dr. Kirsten Witte, Director, Programm LebensWerte Kommune der Bertelsmann-Stiftung, stellvertretende Sprecherin des Lenkungskreises, Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Birgit Radow, stellvertretende Generalsekretärin, Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin

→ 10.10 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Impuls: Faktencheck „Die Netties“

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle, Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin

→ 10.30 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sessionplanung

→ 12.15 Uhr – Ort: Biergarten, Restaurant „das pfeffer“

Fototermin

→ 12.30 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Gemeinsames Mittagessen

→ 13.30 Uhr

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 14.45 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Kaffeepause und Sessionwechsel

→ 15:15 Uhr

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Tagesbilanz, Schlaglichter aus den Sessions. Auf Wiedersehen!

3. Protokolle der BarCamp-Sessions

Übersicht über die BarCamp-Sessions

1. Bildungsprojekte nachhaltig und kooperativ
in Kommunen verankern

Simone Groos (Stiftung Zuhören)

2. Wie gestalten wir eine zeitgemäße Bildung?

Andreas Broszio (Stiftung Bildung und Handwerk)

3. Digitale Transformation chancengerecht
nutzen

Carsten Schülke (EDUCATION Y)

Marika Südbek (EDUCATION Y)

4. Formatvorstellung für Gesamtschulen und
Gymnasien: wohnsionär

Herbert Haun (NEULAND Stiftung Wolfsburg)

Anne-Katrin Wulkow (NEULAND Stiftung Wolfsburg)

5. Neue Lernformen und digitale Instrumente
für den Weg ins Berufsleben

Clara Höltermann (Studio 2B)

6. Liegt das Heil allein in der Digitalisierung?

Michael Engelhardt (Talentfabrik gGmbH)

7. Digital Soundscapes

Hans-Wilhelm Hagen (Stiftung Neue Musik-Impulse
Schleswig-Holstein)

Marc Tietz (Stiftung Neue Musik-Impulse Schleswig-
Holstein)

8. Stiftungen und die Chancen der Kommunika-
tion

Dr. Ulrike Naim (una-pr)

9. Demokratie in der Krise – Was können
Bildungsakteure tun?

Johannes Domnick (Stiftung Bildung)

Dr. Tatiana Matthiesen (ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd
Bucerius)

10. SDG – 17 Nachhaltigkeitsziele

Susanne Schmeier (Engagement Global gGmbH)

11. Wie können wir Schule gerechter gestalten?

Murat Vural (Chancenwerk e.V.)

Weitere Themenvorschläge lauteten:

12. Sprachförderung in der Kommune veran-
kern am Beispiel DeutschSommer

Oliver Beddies (Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Frankfurt am Main)

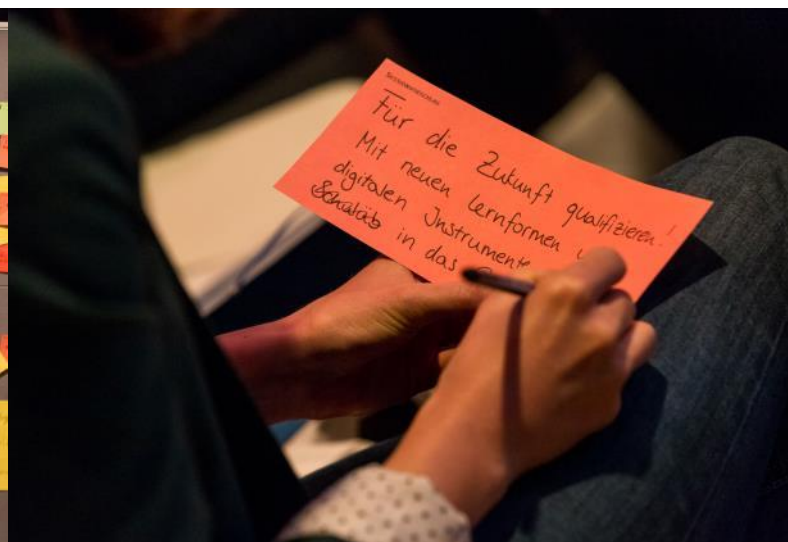
13. Mathegespenst vertreiben

Gabriele Dietrich (EiS Stiftung i.G.)

Stephanie Schiemann (Mathe im Leben gGmbH)

14. Digitale Bildung – eine Anleitung

Dr. Christin Bohnke (Kiron Open Higher Education)



Session 1: Bildungsprojekte nachhaltig und kooperativ in Kommunen verankern

Sessionleitung:

Simone Groos (Stiftung Zuhören)

#1 Zuhören

#2 Bildungsk Kooperation

#3 Zielgruppenspezifisch entwickeln

Stichworte, Fragen, These der Session

Herausforderung: dieselbe Zielgruppe - wie zusammenarbeiten- (und nicht gegeneinander)?

Welche Themen wurden diskutiert?

Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?



- Programm „[Lilo Lausch](#)“
- Wie kann Programm transferiert werden? Fachkräfte werden in der Kita gesucht. Partner sind z.B. Stiftungen, Koordination erfolgt durch Kita in der Praxis
- Prüfen: Was ist der Bedarf vor Ort? Wie kann das Basispaket angepasst werden?
- Auch fragen: Wie können Partner integriert werden? Dann besteht eine höhere Motivation und eine bessere Gelingenschance
- Praxistipp: Gemeinsame Ziele festsetzen, Aufgaben klar verteilen. Denn: Wenn alle Beteiligten Spaß haben, gibt es eine hohe Chance auf Fortführung,
- Nachhaken, um auf ggf. vorhandene Strukturen zurückzugreifen: z.B. Wer war bei „Lernen vor Ort“ dabei?
- Wie wird die Wertschätzung der Eltern gemessen? Durch Interview und Befragung. Ziel war Mehrsprachigkeit als Chance. Rückmeldung von Eltern mit Migrationshintergrund: „Jetzt können wir uns hier einbringen“, „Ich fühle mich wertgeschätzt, durch die Akzeptanz meiner Sprache“, „Unsichtbare Eltern werden sicht- und hörbar“
- Wie funktioniert die Finanzierung des Projekts?
 1. Stiftung leistet Referentenausbildung und Materialien
 2. Kreis/Kommune, Stiftung, Stiftungspartner

Im Kreis Lippe teilen sich 5 Stiftungen und der Kreis die Kosten. Der Kreis hat ein hohes Eigeninteresse am Projekt.
- Transferinitiative ist Nachfolger von „Lernen vor Ort“, Transferagenturen vernetzen Kommune und Stiftungen
- Warum braucht es den Kreis Lippe? Warum nicht direkt wo nötig einbringen?
 - Nicht nur die Kommune wird durch Lilo Lausch geschult, sondern auch Kitaträger
 - Gegenseitige Ermutigung unter den Fachkräften: „Wir sind nun Experten hierfür“
 - Es ist ein möglicher Netzwerkeinstieg für Kitas, die bisher noch nicht so gut vernetzt waren
- Es existiert bereits ein erster Austausch mit dem „Haus der kleinen Forscher“

- Qualitätssicherung: gute Erfahrungen gemacht mit Empfehlungen aus Kreis von 40 Fachkräften. Es gibt auch Vertiefungsseminare, die durch die Stiftung angeboten werden.
- Anpassung der Inhalte nach Pilotphase/Transfer:
 - Modul Bildungs- und Entwicklungsberater
 - Übergang in der Schule (Erzieherinnen und Erzieher, sowie Lehrkräfte gemeinsam)
 - Austausch der Kitas untereinander: Was ist regionaler Bedarf? (Events, AGs)
- Programm existiert in sieben Bundesländern, Wiesbaden, Kreis Lippe
- Kreise müssen Mittel selbst bereitstellen, um an Lilo Lausch teilzunehmen
- Wie erfahren die Kitas davon? Eigener persönlicher Austausch unbezahlbar! z.B. durch Messen, etc.
- Stiftung Zuhören: 6 feste und 15 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wer steht dahinter? Alle öffentlich-rechtlichen Rundfunkanbieter: Projektbüros in Frankfurt (HR) und München (BR)
- Teilweise herrscht Konkurrenzsituation kirchlicher/städtischer Träger
- Tipp: Andere Netzwerke (vgl. Lernen vor Ort) nutzen für Kontakte
- Berlin: Wie kann man verschiedene Aspekte, die an dieselbe Zielgruppe gehen, besser verbinden? (Problem vieler Berliner Kitas: „Es sind schon zu viele Dinge, die wir bereits haben!“)
 - Wie kann man sich besser vernetzen? Wie soll es funktionieren, wenn wir mit unseren Ideen die Zielgruppe überfluten? Wie geht das gemeinsam?
 - Antwort: Datenbasiert! (z.B. Schuleingangsuntersuchung) Angebote entwickeln.
 - Welche Veränderung stellt sich nach Projektteilnahme ein?
 - Aus Kindern und Enkeln sollen zukunftsfähige Menschen werden. Wie vorgehen, um Fähigkeiten und Kompetenzen zusammenzustellen?
 - Wie kann Befähigung (z. B. durch Stiftungsarbeit) ermöglicht werden, ohne einander Konkurrenz zu machen?
- Eindruck einer Schieflage: Stiftungen haben Vorbildfunktion – wir zeigen wie es geht. Abgesehen von Recht/Finanzen gibt es keine überprüfende Stelle, es geht um eine intrinsische Motivation. Über Best Practice Beispiele zeigen, wie es funktionieren kann.
- Auch zum Teil Bedarf der Stiftungen, nicht auf andere Partner zu schauen. Es kann auch Vielfalt der Anbieter sein, die außergewöhnlich wirkt. Es gibt nicht den einen Weg. Es gibt einen offenen Raum, der erobert oder gestaltet werden kann. Gesamteinschätzung: Kooperation nimmt zu, Zusammenarbeit funktioniert, viele Programme haben ihre Berechtigungen. Am Ende hängt es oft an der vernetzenden Person.
- Gefahr fehlgeleiteter Gelder: Was wird gebraucht?
 - Im Fall von Kitas: Erfahrungen aus Ballungszentren: Bei der Vielfalt von Angeboten zum Teil sehr schwer überfordert. Vision: schon in die Ausbildung/ in die Hochschulen mehr von außen dazugeben. Ausbildung an gesellschaftliche Anforderungen stetig anpassen!
 - Inhalte in der Erzieherausbildung einbringen. Funktioniert gut, solange Kinder direkt dabei sind, aber Förderung schwer, wenn erst Kinder im Nachgang profitieren
 - Tipp Lilo Lausch im Studiengang Kindheitspädagogik: Direkt an die Uni herantreten
- Woher weiß ich, was es auf dem Markt gibt? Zeitliche Kapazität durch Programmmanager prüfen und bedarfsgerechten Strauß zusammenstellen
- Schul- und Berufsorientierung: Programme: Studienkompass, 36 Unterrichtseinheiten für bayrische Lehrerinnen und Lehrer (mit ihnen zusammen gestaltet und erarbeitet). Wenn praxistauglich und arbeitssparend, dann funktioniert ein Programm gut. 14 Bundesländer = 14 Handbücher? Gemeinsam erarbeiten!

Session 2: Wie gestalten wir eine zeitgemäße Bildung?

Sessionleitung: Andreas Broszio (Stiftung Bildung und Handwerk)

#1 Digitale Transformation

#2 Menschlichkeit

#3 Neues Lernen

Stichworte, Fragen, These der Session

Bildung in Zeiten der digitalen Transformation: ist digital immer besser? Digitalisierung ist Lebensrealität! Wie gehen wir damit um?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Behandlung der Frage „Wie gestalten wir eine zeitgemäße Bildung?“ anhand der drei Themen

1. Technologie
2. Kultur
3. Mensch

- Bildung in Zeiten der digitalen Transformation: Was wird in der Bildungsarbeit wichtig?
- Neben der digitalen Transformation gibt es weitere wichtige Entwicklungen, z. B. Globalisierung, die die Bildungsarbeit beeinflussen
- Ist digital wirklich immer besser? Wenn ja, wann?
- Was ist sinnvoll, welche Dinge werden ggf. verlernt? Balance ist wichtig!
- Zeitgemäße Bildung: sich seines Verstandes bedienen → „flexibler Verstand“
- Zeitgemäße Bildung hat mit emotionaler Kompetenz, Fehlerkultur und Konfliktbewältigung zu tun → Diskursfähigkeit
- Menschen, egal welcher Herkunft, auf ihren Wegen stärken!
- Sinnvoll: „team teaching“ → andere Art des Lernens, eigenständiges Lernen

Technologie:

- Teilweise Verkürzung auf diesen Bereich
- Wie beeinflusst Technologie den Menschen?
- Wie nutzt der Mensch bestimmte Technologien?

→ Wie sollte Bildungsarbeit aussehen?

Mensch:

- Was brauchen Menschen heute, um in dieser Welt zurechtzukommen?
 - Beziehungsarbeit aktiv erlernen
 - Technologie erlaubt Menschen, der Beziehungsarbeit zu entgehen. Als Gegengewicht: Beziehungsarbeit fördern!
- In einer globalisierten Welt hat jedes Handeln Auswirkungen auf andere Menschen. Technologie verbindet in einer globalisierten Welt
- Voraussetzung für die Nutzung von Technologie: Als ganzer Mensch da sein, angenommen werden. Nur dann können gute Technologien entstehen
- Wichtig: Wertekanon als Voraussetzung, Technologien, z. B. Apps, zu entwickeln

→ Wer vermittelt diesen Wertekanon und wie?

→ Welches Menschenbild liegt der Technologie zugrunde?

- Frage: wird man irgendwann keine Sprachen mehr lernen müssen?
- Was muss digitalisiert werden und in welchem Alter muss das anfangen?
- Menschen müssen viel mehr darauf vorbereitet werden, wie sich die Arbeitswelt und Unternehmen verändern werden durch die digitale Transformation.
- Digitalisierung ist eine Lebensqualität, mit der man umgehen lernen muss. Technologie ist nur ein Hilfsmittel. Menschsein sollte zuerst ausgebildet werden!
- Wir sind in der Digitalisierung angekommen, sie muss effizient gemacht werden
 - Wichtig: Wer trifft Entscheidungen, was Effizienz bedeutet, wie wir leben wollen?
 - Was ist es nach wie vor wert, gelernt zu werden?
- Muss alles digitalisiert werden? Wollen wir das? Wer entscheidet, was digitalisiert wird? Wir? Der Staat?

Kultur:

- Technologie gestaltet Kultur vor und baut auf kulturellen Grundlagen auf
- Technologie gestaltet Kommunikation. Es ist naiv zu denken, es käme nur auf den Menschen an
- Wichtig und notwendig: positive Vision für eine digitalisierte Welt
- Verführbarkeit der Technologie: Welche Lernkultur würde ermöglichen, mit dieser Verführung umzugehen?
 - Individualisiertes Lernen, immer auf das Lerntempo der Schülerinnen und Schüler abgestimmt
 - Neue Formen des Lernens müssen her!
 - Selbstreflexion der Lehrenden ist essenziell!



Session 3: Digitale Transformation chancengerecht nutzen

Sessionleitung: Carsten Schülke (EDUCATION Y), Marika Südbeck (EDUCATION Y)



#1 Chancengleichheit

#2 Rollenwechsel (in der Schule)

#3 Mind shift (in der Schule)

Stichworte, Fragen, These der Session

Führt digitale Transformation zu mehr oder weniger Chancengleichheit? Wie werden ältere/behinderte Menschen mitgenommen? In der Schule: Digitale Transformation bedeutet Rollenveränderungen, erfordert Bewusstseinswandel und Offenheit dafür. Sie braucht Begleitprozesse in der Schule.

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Digitale Transformation wird oft nur technisch diskutiert, reicht das? Zugang für benachteiligte Kinder wichtig! Ansätze:

1. AMANDLA: außerschulisches Angebot Sport + Bildung/ Kita bis junge Erwachsene + berufsvorbereitende Angebote → Digitalisierung bietet Chancen für mehr Gleichheit?
2. Bürgerstiftung Braunschweig: Im Programm „Lernen mit mobilen Endgeräten“ wurden Schulen ausgestattet. Spannungsverhältnis Stiftung und Schule.
 - Neu: digitale Angebote für Behinderte, Softwareentwickler, Ostfalia HS
 - Wissenschaft begleitet, Stiftung finanziert Leuchtturmprojekte und misst Einfluss auf Gesellschaft. Studienergebnisse und Handlungsempfehlungen wurden [veröffentlicht](#).
3. Teach First gGmbH: Peermentoring/ Mentoringqualifizierung. Wie bringt man Schülerinnen und Schüler an den Computer/ Wie ist die technische Ausstattung?
4. Kiron Open Higher Education gGmbH
5. Wie können wir kollaborativ damit arbeiten? EDUCATION Y: Kompetenzen für Kinder im 21. Jahrhundert:
 - Seit 17. Jahren 1700 Schulen bundesweit
 - Schulentwicklung Kinderrechte
 - Arbeiten systemisch mit den begleitenden Erwachsenen
 - Systeme befähigen = nachhaltiger
 - Wirkungsanalyse/ Fachstelle für Wirkung
 - Theory of Change, um Programme nachzusteuern
 - „Pacemaker“ Programm; Lehrer brauchen Unterstützungssystem für die Nutzung digitaler Endgeräte
 - Schülerinnen und Schüler werden qualifiziert (Co-Teaching). Erfahrene, digital versierte Lehrkräfte gehen mit in den Unterricht → Digitale Transformation!
 - Schulentwicklung (neues Projekt)

These: Die Technikausstattung ist nicht das Wesentliche, um anschließend guten digital gestützten Unterricht machen zu können!

Digitale Transformation = Mind shift erforderlich

Wie gelingt eine Transformation an einer Schule? Immer nur mit der Leitungsebene! Deswegen ist geplant, eine Leadership-Akademie zu gründen (Prof. Schley), und an einem Medienentwicklungsplan zu arbeiten.

Ist die digitale Transformation eine Chance für mehr Chancengleichheit?

Wie sollen digitale Endgeräte genutzt werden?

Welche Rolle spielt Schulentwicklung dabei?

„Kinder sind oft viel kompetenter. Da liegt großes Potenzial.“

Beispiel: Schülerinnen und Schüler sind Experten für digitale Geräte! (Ab August Education Y an 15 Schulen/ weiterführenden Schulen ab Klasse 5)

„Die Separierung der Verantwortungsträger und Zuständigen ist ein riesiges Problem.“

Schulträger

Kommune

Ausstattung

Kultus

Inhalte

Lehrerfortbildung

Kiron Open Higher Education beschäftigt sich mit neuen Methoden und digital gestützter (Studien-/ psychosozialer) Beratung per Skype/Ypso

Digitale Ungleichheit: laut achtjähriger Computer Literacy Studie gibt es 30% Bildungsbenachteiligte!

Was sind die Gründe?

- Eltern haben nicht die Kompetenz
- Jüngere Lehrkräfte bringen das nicht automatisch mit
- Was brauchen Lehrerinnen und Lehrer eigentlich, um das leisten zu können?

Bürgerstiftung Braunschweig: Digitalisieren ist kein Heilmittel, um gesellschaftliche Dispositionen zu überwinden. Die Digitalisierung findet statt, aber viele Eltern, Lehrkräfte, u.a. sind darauf nicht vorbereitet.

Erfolgsfaktoren für digitale Transformation:

- Aktive Schulleitung, muss es wollen
- Steuergruppen einrichten
- Eltern mitnehmen

Was ist mit Älteren? Was ist mit behinderten Menschen? Nur noch digitales Radio – das können viele Ältere nicht. Idee: Schülerinnen und Schüler als Mentoren für Ältere.

Session 4: Formatvorstellung für Gesamtschulen und Gymnasien: wohnsionär

Sessionleitung:

Herbert Haun (NEULAND Stiftung Wolfsburg), Anne-Katrin Wulkow (NEULAND Stiftung Wolfsburg)

#1 Motivation und Geduld

#2 Ideen sind realisierbar

#3 wir als zuverlässige Kooperationspartner

Stichworte, Fragen, These der Session

„Was seid ihr für Leute?“ Background, um gut zu führen (Lehrerinnen und Lehrer, externe Projektleiterinnen und Projektleiter, Bürgermeister ist Projektpate)
Wie kam Kooperation zustande? Wohnsionär leben und handeln? Wie/wer arbeitet zusammen?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Erläuterung Sessiontitel: „Format“

- Ein Format: Wie kommt man an Schülerinnen und Schüler/ Schulen?
- Seminar = 2 Jahre mit Workshops (Schülerinnen und Schüler arbeiten zum Stichwort „Wohnsionär“: Wohnen gestalten in Wolfsburg. Aufgeteilt in Semester mit Semesterfacharbeiten, 2h/Woche)
- Am Ende des 2. Semesters: 3 Minuten Impulsvortrag des Facharbeitsthemas und dann Möglichkeit des Zusammentuns der „Siegerprojekte“, um sie umzusetzen (z.B. [urban art Westhagen](#))

Finanzierung:

- Stiftung im Hintergrund unterstützt (Raumsuche, Verbindung zu Künstlerinnen und Künstlern, Druckkostenübernahme, u.ä.)
- Stifterin gab degressive Spende (NEULAND Stiftung Wolfsburg)

Motivation:

- Geht über 2 Jahre, Schülerinnen und Schüler merken, dass sie etwas bewirken, identifizieren sich immer mehr damit.
- Geht in Abinote mit ein, Lernen von Projektarbeit
- Lehrkraft und Projektleitung arbeiten gemeinsam (1. Workshop Lehrkraft alleine, 2. Workshop mit Projektleiterin und Projektleiter)
- Wo fließen Projekte ein? Einleitung von Diskussion kann Funken auslösen, Selbstorganisierte ernster nehmen. Wie bekommt man verschiedene Pole zusammen? (Beispiel: Stadt <-> Vereinssport <-> selbstorientierter Sport)
- Persönlichkeitsentwicklung: Hebel für die Stadt zu späteren Zeitpunkten, Jugend als Zukunft für Stadt



- Welche Chance für jüngere Kinder? Beispiel: Dritt- und Viertklässler haben Schrank gemalt und der wurde von Tischlerei umgesetzt)
- Wie strickt man das konzeptionell und setzt es auf andere Altersstufen um? Da auch das Netzwerk einbinden. Neulandstiftung als Kooperations-, Projekt- und Netzwerkpartner

Offene Fragen:

- Zu wenig Leute: das ist derzeit noch ein Problem: Wie größer werden für mehr Umsetzungen (vermehrt Kinder, Studierende, etc.)
- Großes Thema Fundraising
- Wo steht die Stiftung in 10 Jahren? Laut Satzung an Stadt gebunden. Möchte führende Stiftung in Wolfsburg werden. Kann großes Aushängeschild für eine Stadt sein.

Vereinbarungen/ Wünsche/ Forderungen an das Netzwerk:

- Schulen machen kaum Verträge. Eher: Absichtserklärungen, Vereinbarungen
- Kooperation mit anderen Stiftungen?
 - Sehr schwierig, oft anders gestrickt
 - Versuch der Kooperation auch schwierig, durch eigene Aufstellung

Session 5: Neue Lernformen und digitale Instrumente für den Weg ins Berufsleben

Sessionleitung: Clara Höltermann (Studio 2B)



#1 Berufsausbildung

#2 Digital

#3 360 Grad

Stichworte, Fragen, These der Session

Projekt „Dein erster Tag“, Übergang Schule und Beruf, Berufsorientierung, E-Learning, VR (Virtual Reality)

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Projektwebseiten

<http://www.schule.org>

<https://www.schule-plus.de/>

<https://www.deinerstertag.de/home>

<https://www.studio2b.de/>

Über Studio2B

- Haben Deutschlands größte Schülerpraktikum-Plattform aufgebaut (1.000 Nutzer täglich) www.schuelerpraktikum.de
- arbeiten zu Bildung, Berufsorientierung, Berufsbildung, 59 Unternehmen machen mit
- SchulePlus: Berufsorientierung an Schulen als Programm
- Weitere Projekte mit Arbeitssuchenden

Diskussion zum Thema Berufsorientierung

- Schülerinnen und Schüler konzentrieren sich auf 10 Hauptberufe von 348 möglichen
- Besseres Matching für Ausbildungsberufe notwendig
- Was brauchen Unternehmen?
- Schulen achten darauf, dass das Berufsbild vermittelt wird und weniger die Marke eines Unternehmens
- Wie können wir die Branchenvielfalt von Unternehmen für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger abbilden?

Über das Projekt „Dein Erster Tag“

- Frage: Welche Jobs werden bei den Filmen ausgewählt?
- Projekt ist 12 Monate alt
- Schule kann 1 Woche lang 3 Boxen erhalten (enthalten sind VR-Brillen)
- App gibt Orientierung darüber, welche Themen- und Berufsfelder angeboten werden
- Konflikt mit BIZ (Berufsinformationszentrum): ähnliches Angebot
- Filme sind max. 4:30 Minuten lang (empfehlenswert sind 2 Minuten Länge)
- Konzept: „Mein erster Tag bei...“
- statt einem Imagefilm werden Tätigkeiten gezeigt, die am häufigsten vorkommen

- Lehrkräfte und Unternehmen werden zusammengebracht in Workshops
- Über App kann getrackt werden, wie die App verwendet wurde
- viele Anfragen von Förderschulen
- Zielgruppen:
 - Wie kann mit Barrierefreiheit umgegangen werden (Angebote für Menschen mit Behinderung schaffen)
 - Geflüchtete (Filme werden ins Englische und Arabische übersetzt), viele Ausbildungsbereiche gibt es in den Ländern nicht
- Werbung als Gratwanderung: Keine Imagefilme von Unternehmen gewünscht, sondern Vorstellung einer Branche
- Technik (Filme) wird eingebettet in Kontext
- Kosten von 250 Euro für eine Brille (!), Videos können selbst aufgespielt werden
- Mixed und Augmented Reality als Erweiterung denkbar
- Machen selbst Potenzialanalysen
- Wie können weitere Formate getestet werden? (Läuft bereits: Podcast: So hat's geklappt, das war mein Weg)
- Verleihung der Brillen ist kostenlos und das soll auch so bleiben
- Projekt als Multiplikator für Unternehmen (Wie viele Azubis bekomme ich?)



Welche Themen wurden diskutiert?

- Hinweis: In Industrie und demnächst Handwerksberufen werden von IHKs Digitale Zusatzqualifikationen angeboten (zukünftig auch verpflichtend)
- Hinweis Teilnehmer (ehem. IHK/Druck- und Medien): Statt Druckmaschinen für Auszubildende wurde von Stiftung Software gekauft (Beispielunternehmen, die VR in der Ausbildung zum Drucker/Druckerin ausbilden: Axel Springer, Heidelberger)
- Stichwort: Social Virtual Learning
- Ist das Projekt vielfältig genug, wird dadurch das erreicht, was tatsächlich erreicht werden soll?
- Muss es noch weitere Formate geben (wie z.B. Workshops mit Lehrerinnen und Lehrern für Erfahrungsaustausch)?
- Learning: Ein neues Instrument, das ergänzend eingesetzt wird
- Essentiell: Reflektion und Gespräch, Austausch untereinander
- Unternehmen sind gezwungen, an die Schulen zu gehen

- Herausforderung: Unternehmenskultur
- Zweck mit Geschäftsmodell verbinden
- Herausforderung: In kurzer Zeit Eindruck eines Berufs vermitteln
- Diskussion über die Möglichkeit von VR als Erweiterung zu klassischen Videos als andere Erlebnis- und Erfahrungsform
- Hinleitung zum Job ist wichtig
- Ernsthaftigkeit in die Berufswahlentscheidung mit hineinbringen
- Virtuelle Begegnungen schaffen: Erster Schritt, um sich Wissen über Berufe anzueignen

Welche Fragen blieben offen?

Können die Brillen auch besonders bespielt werden? Nur relevante Filme zeigen (ist in Planung, aber derzeit noch nicht möglich)

Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Schule PLUS: Kontaktaufnahme mit Jobcentern voranbringen, Stiftungen als Mittler nutzen
- Vorschlag: Förderung durch die Aktion Mensch (Kooperation) ggf. möglich
- Vernetzung mit DJH (Jugendherberge) für Schulangebote (z.B. Klassenfahrten)
- Tipp: Potenzialanalysen an App mitanschließen

Session 6: Liegt das Heil allein in der Digitalisierung?

Sessionleitung: Michael Engelhardt (Talentfabrik gGmbH)

#1 Digitalisierung ist nicht alles!

#2 Bildungssystem sollte sich stärker um Übergang Schule/ Beruf kümmern

#3 Jeder kann etwas ändern, man muss es nur tun!

Stichworte, Fragen, These der Session

Gefahr: Digitalisierung ist nicht Allheilmittel, Schüler und Schülerinnen können nicht mehr rechnen (Wechselgeld)

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?



Vorstellung der Arbeit des Sessiongebers:

- Digitalisierung: Allheilmittel in Übergang Schule und Beruf
- Meinungsabfrage in Session:
 - Marketingmix: Es ist ein wichtiger Faktor, da sich auch Berufe fortentwickeln, Beispiel: Heizungsmonteur räumt nicht nur Rohr aus, sondern Heizung ist digital gesteuert
 - Alle haben Talente und Fähigkeiten, die sie einbringen können.
 - „Reparieren an Schulen“- Programm: klassisches Reparieren soll erlernt werden. Digitalisierung ja, aber auch klassische handwerkliche Fähigkeiten sind wichtig. Einschätzung: Manchmal fällt Nicht-digitales hintenüber. Es gibt auch noch mit der Hand zu übernehmende Aufgaben!
 - In welchen Bereichen reden wir von Digitalisierung?
 - Industrielle Fertigung: Maschinen steuern so etwas!
 - Handwerk, Verwaltung: Welche Anforderungen gibt es?
- Digitalisierung: Gefahr, der Nicht-Kommunikation, Menschen schreiben nur noch mit Handy: Fähigkeiten gehen verloren
- Herausforderung in Übergang Schule/ Beruf: Digitale Kompetenzen sind nötig, aber Gefahr, dass der Mensch auf der Strecke bleibt

- Talentfabrik: Module Übergang Schule/ Beruf: praktisch-haptisches Lernen
- Schüler und Schülerinnen kennen keine Berufsbilder und wissen nicht, wie Arbeit im Betrieb funktioniert
- Kurzbewerbung, 16 Abteilungen: Prozess, der sich durch einen kompletten Betrieb zieht, also: Ideenentwicklung, Logistik, Marketing, Planung, Fertigung, ...
- Ziel: Erfahrung machen: „Wenn ich mein Rädchen nicht bearbeite, geht es weiter hinten nicht weiter“. Am Beispiel einer Schulproduktion: Schüler und Schülerinnen kommen für 5 Tage an einem Ort zusammen (ca. 65 bis 120), 14 Dozenten
- Beim Schreiben von E-Mails geht der Blick auf Prozesse verloren.
- Herausforderung: Wechselgeld rausgeben; Sprachverständnis fehlt; nicht hinterfragen, was im Internet steht; E-Mails statt Briefe schreiben
- Ist Digitalisierung mit Internetkonsum gleichzusetzen? Nein, denn es ist mehr als „mischen“: Eigentlich ist Digitalisierung Kommunikation: Projektarbeit per Video, statt Reisen
- Digitalisierung besteht auch aus Facebook, Twitter, Instagram
- Erziehung wird verlagert auf Schule, Aufmerksamkeitsdefizite rühren da her. Schüler und Schülerinnen können keinen kompletten Satz mehr sprechen (Wortschatz fehlt, ist beschränkt): Beginnt mit Kommunikation der Eltern mit ihrem Baby – wenn Eltern fixiert sind auf ihr Handy, kommt es nicht dazu, dass das Kind einen Wortschatz bilden kann
- Ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sind ängstlich: Was passiert mit meinem Arbeitsplatz? Es hat auch früher schon Wandel gegeben, dieser liegt jedoch heute viel früher, denn das Konzept, nach der Schule in ein Unternehmen einzusteigen und dort bis zur Rente zu bleiben, existiert kaum mehr. Das Arbeitsleben wandelt sich, Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen müssen also flexibel sein und bleiben
- Handy: Immer erreichbar? Wann kommen Erholungsphasen, die der Mensch braucht (Urlaub, abends...)? Treffe ich die Entscheidung, im Urlaub nicht zu arbeiten? Individuen werden ohne Erholungsphase krank
- Renteneintrittsalter: Halbwertszeit der Technik: Wie oft und schnell muss man flexibel bleiben? Es besteht Gefahr, mit der Entwicklung nicht mehr Schritt halten zu können. Menschen verlernen, im Hier und Jetzt zu leben. Körper kann sich nicht darauf einstellen.
- Siri/ Amazon: Ich muss keine Fremdsprache mehr können, Siri übersetzt mir das.
- Frage: Muss alles, was geht, auch genutzt werden?
- Ich muss so viel Entscheidungsfähigkeit behalten, um mich gut zu fühlen.
- Woher weiß ich, wie ich das handhabe? Ich muss es lernen.
- Alles im Leben hat zwei Seiten: früher: viele Arbeiter in Schichtarbeit, hohe Fehlerquote. Später: Arbeiter durch Maschine ersetzt, niedrige Fehlerquote, weniger Aufwand
- Durch Digitalisierung wird sich Arbeitsmarkt wandeln. Hypothese: spezialisierte Menschen werden höheres Einkommen haben.
- Nachfrage: Wie war Resonanz auf Projekt des Sessiongebers?
- Zweitägiges Event in Hannover, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler evaluierten durchweg positiv. Am hilfreichsten schätzten Schülerinnen und Schüler nach mehrmonatiger Pause den Bewerbungsprozess und die Einblicke in das Projekt „Berufsorientierung“ ein. Kann „Nicht-Digitales“ auch so hilfreich sein?
- Weiß ein Schüler, was es für Berufe gibt? Oft nur Nennung von 10 Berufen, aber es gibt 230 Ausbildungsberufe. Es gibt viele Bereiche mit Ausbildungen, die keine Leute finden. Betriebe finden keine Nachfolger. → Idee: Auszubildende holen, Kooperation mit Ausbildungsbetrieben.

- Früher: Weniger Abiturienten vorhanden, damals: Ausbildung machbar. Heute: ein Großteil der Abiturientinnen und Abiturienten will studieren.
- Bildungssystem sollte sich stärker um Übergang Schule/ Beruf kümmern. Das ist auch eine Aufgabe von Stiftungen: Ganz gezielt mit Kommune/ Arbeitsagentur besprechen
- Stiftungen finden selten Projekte, die gemäß Satzungszweck gefördert werden könnten
- Geldfrage: Schulen wollen gerne, aber haben kein Budget → Eher „Köpfe“ ansprechen = Politik muss irgendwann zuhören
- Digitalisierung ist kein Königsweg für alles. Sie kann jedoch gewinnbringendes Werkzeug sein.
- Verantwortung der Eltern: Das Kind fit fürs Leben machen (ist nicht Aufgabe der Schule)
- Jeder muss bei sich anfangen: Wirft man selbst den Müll weg, machen es die Kinder auch: Vorbildwirkung

Session 7: Digital Soundscapes

Sessionleitung: Hans-Wilhelm Hagen (Stiftung Neue Musik-Impulse Schleswig-Holstein),
Marc Tietz (Stiftung Neue Musik-Impulse Schleswig-Holstein)

#1 Lernen durch junge Vorbilder

#2 zeitgemäße Vermittlung von Musik

#3 Digital meets Musik

Stichworte, Fragen, These der Session

Um Schüler und Schülerinnen für (klassische) Musik zu begeistern, muss man zeitgemäße Methoden, also digitale Geräte, nutzen.

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- IQSH Lehrerfortbildungen Schleswig-Holstein

Ziel von Soundscapes:

- Junge Leute über das Smartphone wieder für Musik begeistern
- Geräusche aufnehmen: daraus werden Symphonien
- Gerät: „Launchpad“ midi → midi-Controller für den PC/ am Computer mit Musiksoftware
- Selbst Tasten belegen
- Sieht aus wie eine Tastatur (elektronisches Keyboard)
- 20 Schulstunden: Wie entsteht Musik? Was gehört alles dazu? Wie komponiert man?
- Schritt 2: mit existierender Musik verbinden, also Live Band/ Musiker kommen dazu, 1 Projekttag
- Schritt 3: Konzert (in der Schule oder außerhalb) mit allen Schülerinnen und Schülern, 500-800 Gäste
- Interesse an Musik wiederbeleben/ selbst komponieren mit moderner Technologie
- Festival 2019: alle führen etwas vor, „Classical Beat“

Ab 15 Jahre, Allgemeinbildung in Schulen und Berufsschulen

Wer macht das?

- Tutoren sind Musikpädagoginnen und -pädagogen/ Musiklehrerinnen und -lehrer
- Stiftung Neue Musik-Impulse Schleswig-Holstein (seit Ende 2016)
- Verschiedene Förderer (Land, Kultur macht stark, BKM, Firmen). Pro Gerät 80-90€

Finanzierung:

- Tutorensätze: Laptops, Launchpads, komplette Software
- 1 Schule kostet 11.000€ (2 Klassen machen mit)
- ⇒ Ziel: ein Bestandteil des Musikunterrichts werden

Wirkung: Schüler haben Interesse, an der Musikschule ein Instrument zu lernen. In Brennpunktschulen herrscht sehr starkes Interesse.

Weiteres Projekt:

- Praktikum Eventmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit lernen
- Videoaufnahmen (mit NDR-Unterstützung)

Lernen durch:

- Vorbilder (junge Tutoren)
- Zeitgemäße Vermittlung von Musik
- Technologisches Know-how

Auf der Suche nach:

- Aufführungsstätten (Idee für Wolfsburg: Jazzkantine, Pop meets Classic)
- Förderungen/ Partner für Vorbereitung zum Ausbau in Niedersachsen

Nachhaltigkeit:

- Musikschulen bieten das als freies Angebot an.
- Kultusministerium erkennt das als Unterrichtsbestandteil an.

Kooperation/internationale Aktivitäten:

- Kooperation Musikschule in Lübeck
- Dänemark/ Niederlande: Kooperationen mit Hochschulen



Session 8: Stiftungen und die Chancen der Kommunikation

Sessionleitung: Dr. Ulrike Naim (una-pr)

#1 Für Neues öffnen aber Alt(bewährt)es nicht vergessen

#2 (Vorstands-)Freigabe

#3 Digitalisierung wirklich Arbeitserleichterung?!

Stichworte, Fragen, These der Session

Welchen Nutzen haben soziale Medien/ Plattformen für Stiftungen?

Alter, Öffnung für neue/ digitale Medien

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Stiftungen und digitale Medien/Kommunikation am Beispiel: Walter Blüchert Stiftung – Auszeichnung im digitalen Bereich durch Bundesverband Deutscher Stiftungen, aber Anfang war schwierig
- Vorstellung pro/ contra der verschiedenen Social Media Plattformen (Youtube, Twitter, Facebook)
 - Soziale Medien kosten Zeit, brauchen Kapazitäten
 - Facebook = gute Möglichkeit für Stiftungen (2-3 x pro Woche muss Bewegung drin sein, um Sichtbarkeit sicherzustellen)
 - Beispiel: Manche Projekte wären erfolgreicher in Vernetzung und Bildung, wenn es ein Durchringen zu Facebook gäbe. Problem: Freigaben des Vorstandes, freigegebene Kapazität in Unternehmen etc.
- Was bringt es Stiftungen, außer Bekanntheit? Das Anliegen ist oft: „Ich will etwas sagen, aber nicht diskutieren“
 - Erfahrung der NEULAND Stiftung Wolfsburg: aktive Entscheidung für Facebook. Bei Jugendlichen ist das nicht mehr aktuell, vernetzen sich eher anderswo. Also: Zusätzlich Instagram, 3x pro Woche = Pflicht für Erreichbarkeit und Verbreiten
 - Meinungen: Schülerprojekte sind NICHT bei Facebook
 - Ja, es kostet Zeit und MUSS bespielt werden, sonst nicht sinnvoll
- Warum machen wir das? Ist doch „nur“ Öffentlichkeitsarbeit? Nein, es ist wichtig und man muss wissen für welche Zielgruppen: Jeder Kanal braucht eine andere Sprache.
- Diskussion über Kommunikation digital/modern generell (Clouds, Whatsapp, Twitter, Instagram...) in Stiftungen oft problematisch, oft ältere Vorstände
- Erleichterung der Arbeit durch Digitalisierung? Gefühlt eher nicht.
 - Verpflichtung: Es muss zu einer Kompetenz werden.
 - Immer wieder dazu zu lernen, da Technik permanent voranschreitet



Session 9: Demokratie in der Krise – Was können Bildungsakteure tun?

Sessionleitung:

Johannes Domnick (Stiftung Bildung), Dr. Tatiana Matthiesen (ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius)

#1 Demokratie

#2 Selbstwirksamkeit

#3 Begegnung

Stichworte, Fragen, These der Session

Demokratie als Basis für die Beantwortung großer gesellschaftlicher Fragen

**Welche Themen wurden diskutiert?
Welche Fragen blieben offen? Wurden
Vereinbarungen getroffen? Gibt es
Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**



Diskutierte Themen:

1. State of the Art/Analyse

Welche aktuellen Prozesse führen zur Erosion der liberalen Demokratie?

- Amerikanisierung der Gesellschaft? Beispiel: Shareholder Value

Wie stellt sich der Rechtsruck in Deutschland für Sie dar?

Hat unsere Gesellschaft ein Demokratiedefizit?

- Ja! Viele fühlen sich in Ostdeutschland abgehängt, weil Demokratie „übergestülpt wurde“
- Im Osten gibt es weniger Institutionen für politische Bildung
- Schulstrukturen sind Herrschaftsstrukturen
- Ist das wirklich so? Im Verhältnis zu unseren europäischen Nachbarn? Was sind hier Kriterien?
- Welche Rolle spielen Akteure wie Medien und Journalismus? Social Media als Problem
- Es gibt eine geringe Wahlbeteiligung
- Fehlende Vorbilder in der Politik
- Gesellschaft ist zu wenig alarmiert, hat zu wenig Bewusstsein dafür
- Nachwehen der Wende

2. Konsequenzen für den Bildungsbereich

Was heißt das für das Bildungssystem?

- Nachhaltige Strukturen etablieren
- Außerschulische Akteure miteinbeziehen

Wie müssen sich Inhalte/Strukturen/Pädagogik verändern?

- Wertebildung sollte höheren Stellenwert bekommen (nicht nur Zielorientierung)

- Offenheit etablieren
- Nicht nur „Pisa“ als Kriterium für „gute, erfolgreiche“ Bildung
- Präventions- und Interventionsstrategien lehren
- Der Mensch im Mittelpunkt des Lernens
- Kompetenz im Bereich Persönlichkeitsentwicklung stärken
- Verantwortungsbewusstsein entwickeln
- Heterogenität lernen, in Beziehung gehen
- Fähigkeit etablieren, in heterogenen Gruppen zu diskutieren

Was sind Ansätze und Wirkungshebel zur Veränderung im Bildungsbereich?

- Selbstwirksamkeit
- Mehr Brückenbauer nötig, um mit allen Seiten Lösungsansätze zu erarbeiten
- Andere Gruppen treffen, ins Gespräch kommen

3. Unsere Rolle/Konsequenzen

Was können wir als Stiftungen/zivilgesellschaftliche Akteure tun?

- Selbstwirksamkeit ist wichtig, im Kleinen, nicht immer das ganz Große in den Blick nehmen
- Es gibt so viele Menschen, die so sehr in die Gesellschaft hineinwirken möchten
- Persönlichkeitsbildung sollte eine wichtigere Rolle spielen
- Begegnung gesellschaftlicher Gruppen stärken

Wie können wir gesellschaftliche Diskurse anstoßen?

Wie könnten Projekte aussehen?

- Lösung: Volkshochschulen als Orte des Lernens und der Begegnung
- Gesellschaftlicher Austausch, hier können Stiftungen staatliche Programme ergänzen
- Ältere Menschen als Mediatoren in Schulen (ist in staatlichen Systemen nicht vorgesehen)

Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Hinweis auf [Bündnis Bildung für eine Demokratische Gesellschaft](#)



Session 10: SDG – 17 Nachhaltigkeitsziele

Sessionleitung: Susanne Schmeier (Engagement Global gGmbH)

#1 Globales Lernen

#2 17 Ziele

#3 Fördermöglichkeiten

Stichworte, Fragen, These der Session

SDGs in der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Gibt es Leitfäden/ Lernmaterialien?

An welchen Stellen existiert in Institutionen bereits entwicklungspolitische Arbeit?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?



- Das Besondere an SDGs: auch Industrieländer sind aufgefordert, an den Zielen zu arbeiten.
- In Entwicklungs- und Industrieländern grundsätzlich andere Herangehensweisen

Hauptfrage: Was gibt es in Institutionen bereits an entwicklungspolitischer Arbeit im Bereich SDGs?

- Was wird in Deutschland bereits umgesetzt?
- Beispiel: „Orientierungsrahmen für globale Entwicklung“
- Es existieren bereits einige Leitfäden: 8 Lernmaterialien zum globalen Lernen

„Deutschland ist auch Entwicklungsland“

- Die 17 Ziele haben 169 Unterziele mit weiteren Indikatoren
- Umsetzung: Deutsche Nachhaltigkeitsagenda, Allianzplan zur Nachhaltigkeit. Über Schwerpunkte in Deutschland entscheidet die Bundesregierung.
- wichtig für solche Gemeinschaft: Konsens
- soziale Ökologie und Wirtschaft werden betrachtet
- Welt muss als Ganzes gesehen werden: zukunftsfähige Bildung
- Global Goals Aktionstag mit Politik, Schülern und Nichtregierungsorganisationen
- Wie können Global Goals bereits in der Erziehung platziert werden? Wie finden SDGs in der Erziehungsarbeit statt?
 - z.B. durch Arbeit mit Papier, Wasser, Holz, alltagsnah
 - meist fehlen Materialien
 - Erzieher und Erzieherinnen müssen sehr gut Bescheid wissen, um SDGs in Bildungsarbeit zu implementieren
- Es gibt sehr gute Materialien für inklusive entwicklungspolitische Bildung → pädagogische Grundlagen
 - Umwelterziehung → Gratwanderung, den globalen Bezug nicht zu verlieren. Beispiel Waldspaziergang: globaler Aspekt - was geschieht in anderen Ländern mit dem Wald?
 - Engagement Global fördert entwicklungspolitische Bildungsarbeit
 - Thema Ernährung ist gut anzubinden an globale Bezüge
 - Bezüge zu Menschenrechten: Meinungsfreiheit, gut einzubinden in die Bildung

- Auf Unterziele schauen, um eigene Institution zu verorten
- Abteilung „17 Ziele“ ist dazu da, die SDGs bekannter zu machen
- Starker Fokus von Engagement Global liegt auf Kommunen
- Es gibt immer mehr praktische Beispiele, wie aktiv an den SDGs gearbeitet werden kann
- Bund hat in Steuergruppe nur sehr wenige Indikatoren herausgenommen, die gemessen werden. Institutionen, die sich in anderen Indikatoren einsehen, sind dadurch leider nicht sichtbar
- Es gibt Nachwuchs von Unternehmen, die sich den Zielen verpflichtet haben
- Wie wird die Umsetzung der Ziele in Deutschland gemessen? Anhand weniger Indikatoren, teilweise leider solche, die schon vorher auf einem guten Stand waren
- Spannende Aufgabe, eine Institution hinsichtlich der SDGs zu betrachten. Viele Schulen schärfen ihre Profile anhand der Ziele, z. B. um mehr Schüler und Schülerinnen zu gewinnen
- 17 Ziele sind Teil der Agenda 2030. Bis dahin muss viel passieren, es besteht Zeitdruck.
- Empfehlung: Teilnahme an Fashion Revolution Week
 - Selfie mit eigener Kleidung + Ethik → Modefirmen ansprechen: „Woher kommt diese Kleidung?“
 - Kleidung auch pädagogisch ein guter Anknüpfungspunkt Am Ende immer mit den Kindern Handlungsoptionen erarbeiten! Kindern nicht das Gefühl von Machtlosigkeit geben!
- Beispiel Mathematik: In der Bildung die Verbindung zwischen Mathematik und globalen Aspekten herstellen

Berufsbildung/ Berufsorientierung

- Wie kann Berufsorientierung vor dem Hintergrund der SDGs stattfinden?
- Was ist wichtig für Bildung für nachhaltige Entwicklung?
- Praxisbeispiel: Jugendliche in Unternehmen nachfragen lassen, wie sie die SDGs bereits umsetzen
- Es gibt Träger, die sich auf bestimmte Themen spezialisiert haben
 - Beispiel: Unternehmen aus Bonn: nachhaltige textile Produktionskette, sensibilisieren für die Thematik
 - Beispiel: virtuelle Betriebserkundungen
- BMZ fördert weniger innovative Ideen → Eher bei Förderstiftungen umsehen
- Creator Awards fördern gerne Unternehmen mit sozialem Fokus
- Gütesiegel möglich? Steuerliche Vereinfachung für „nachhaltige Unternehmen“



Session 11: Wie können wir Schule gerechter gestalten?

Sessionleitung: Murat Vural (Chancenwerk e.V.)

#1 Chancengleichheit NOW!

#2 Nehmen und Geben (Peer Education)

#3 Unterstützung in Form von Glaube

Stichworte, Fragen, These Session

Wie können wir Schule gerechter machen?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?



Programm- und Visionsvorstellung:

- Stiftung neu gründen mit der Vorstellung: Schule neu
- Zu beachten ist, dass beim Lernen Mobbing eine sozial-emotionale Rolle spielt
- Mentoring an Schulen
- Motto: Wenn man Zeit für Jüngere hat, bekommt man Zeit von Älteren
- Peer Education:
 - Fokus eher auf kleinere Einheit legen und diese stabil machen. Weit denken ja, aber Stabilität in kleiner Einheit suchen und bilden
 - Geben und Nehmen als Vereinbarung
- Geld leider als entscheidender Faktor für den Erfolg von Kindern: ungerecht
- Gleichberechtigung herstellen. Forderung: Chancengleichheit NOW!
- Man kann nicht jeden reich machen und das System nicht ändern, also: Frustration stellt sich ein bei Kindern und Eltern, wenn Ungerechtigkeit und Unverständnis durch Erwachsene aufkommen. Man muss sie deshalb alle ernst nehmen.
- Forderung: Kinder bekommen Hilfe und sollen dann auch helfen. Den Kindern das Gefühl geben, dass sie das können, sie also ernst nehmen: Wir müssen an die Kinder und sie an sich selbst glauben. → Glaube als entscheidender Faktor
- Wir brauchen einen geschützten Rahmen, in dem man „gemeinsam dumm sein darf“ →

Zeit als wichtiger Faktor des Erfolgs. Es reicht schon, wenn Kinder den Glauben daran haben, dass sie es können.

- Verbesserungen von schwierigeren Fällen tragen mehr Gewicht
- Das Prinzip:
 - Jüngere Schülerinnen und Schüler (Nehmen) – Jahrgangsstufe 10 (Nehmen und Geben) – Studierende (Geben)
 - Unsere Aufgabe: Hilfekette stabilisieren! (Alle 4 Wochen rückblickendes Gespräch mit den Kindern, enger Austausch. Zugrundeliegendes Prinzip: Einschätzung der Kinder auf bestimmte Level)
 - Individuell zugeschnittener Weg von IST- zu SOLL-Zustand. Ziel: Programme so ändern, dass ALLE Kinder mitmachen können
 - Momentan ist Mittel zum Zweck in der Schule leider noch Angst

Feedback von Teilnehmern:

- Gute Idee, aber: „geben“ schwer umsetzbar
- Projekt soll gerne weitergestreut werden. Schulen dürfen/ sollen sich an Chancenwerk e.V. wenden
- sozialer Aspekt ist super!
- Wunsch: Förderung sollte Angst gar nicht erst zustande kommen lassen. Möglichst früh eingreifen, um bei Kindern nicht das Gefühl zu erwecken, sie seien zu „blöd“ dazu
- Gibt es eine Qualifizierung für das Mentoring? Antwort: Es klappt bisher auch so, wäre aber wünschenswert



Fazit:

Probleme sind immer da, man muss sie also zerkleinern, handhabbar machen. Das hilft schon!

4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick

Elf durchgeführte Sessions und noch mehr Themen. Zukunftsorientierte Thesen und starke Diskussionen haben die Runden der Netties geprägt. Bei allen ist deutlich geworden: die Netties gestalten schon jetzt durch ihre Arbeit aktiv den Bildungsbereich mit und machen nicht Halt vor neuen Herausforderungen.

Bei meinen Rundgängen und Stippvisiten in den Sessions hat sich erkennen lassen, wie massiv die gesellschaftlichen Veränderungen auf der technologischen wie auf der politischen Ebene die Überlegungen der Netzwerkteilhaber beeinflussen. Einige in den Sessions eingefangene Gedanken können uns vielleicht Unterstützung bei der Klärung von Aufgaben bieten:

An drei Megathemen kommen Stiftungen und weitere zivilgesellschaftliche Organisationen nicht vorbei: Demokratie und gesellschaftlicher Zusammenhalt, Digitalisierung und Sustainable Development Goals, konkret Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bei allen drei Themen ist der Bildungsbereich wesentlich für ein Gelingen der Bewältigung von damit zusammenhängenden besonderen Aufgaben. Die Bildungsakteure sind besonders gefordert, sich einzubringen. Beim Umgang und der Bewertung, welche Rolle wir bei dieser gesellschaftlichen Entwicklung spielen können und wollen, kann uns die Frage leiten: In welcher Welt wollen wir leben?

Dabei stehen Teilhabe und Chancen für alle im Lebenslangen Lernen im Vordergrund, um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken. Stiftungen und zivilgesellschaftliche Initiativen können hier durch ihre besonderen Möglichkeiten als Brückenbauer und Impulsgeber aktiv und sogar Vorreiter sein. Sie können als Vorbilder Entwicklungsprozesse prägend mitgestalten. Sie können Reflexionsräume eröffnen, die auch den weniger Stimmstarken Gehör bieten.

Bei der Entwicklung von Vorhaben und Aktivitäten ist es wesentlich, die langfristige Perspektive und Bedeutung im Blick zu behalten. Nachhaltigkeit muss frühzeitig bedacht und geplant werden. Die kommunale Verankerung kann nur gemeinsam im Schulterschluss aller Beteiligten umgesetzt werden.

Aller Anfang ist schwer, wenn eine Stiftung, eine Initiative oder auch ein Vorhaben von der Idee zur Umsetzung gebracht werden will. Kommunikation, Lernbereitschaft und ein kreativer Umgang mit besonderen Herausforderungen, aber auch der Glaube an das Gelingen helfen weiter.

Das Voneinander lernen steht beim Netzwerk Stiftungen und Bildung im Vordergrund. Dazu gehören Gesprächsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit, beides keine Selbstläufer. Umso wichtiger, auch hier Professionalität und Qualitätsanspruch in die Arbeit der Stiftungen und Initiativen zu bringen und zu stärken, um unser Wissen und unsere Botschaften gut vermitteln zu können und wahrnehmbar werden zu lassen.

Gemeinsam sind wir stärker und können miteinander im Kleinen wie im Großen durch Haltung und Überzeugung der Aufgabe nachkommen, dem Gemeinwohl und der gesellschaftlichen Gestaltung zu dienen. Dazu müssen wir uns gegenseitig unterstützen. Dafür sind das Netzwerk Stiftungen und Bildung und Ihr Engagement als TeilhaberIn und Teilhaber darin das Fundament.

Wir freuen uns, wenn das Jahrestreffen 2018 dazu beigetragen hat, Sie in Ihrer Arbeit zu stärken und sich auch andere durch Ihre Ausstrahlung angesprochen fühlen, Teilhaber des Netzwerkes Stiftungen und Bildung zu werden.

Für Ihre Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

Sabine Süß

Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung



5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

„So viele interessante Gespräche, Projekte und Menschen, die sich für Demokratieentwicklung durch Bildung interessieren!“

„Never change a running system“

„kreative Atmosphäre in inspirierenden Örtlichkeiten und das Gefühl, willkommen zu sein“

„ein Format, das den Teilnehmenden aktiv mitnimmt“

„habe viel gelernt“

„Ich habe gelebte Kooperation mitnehmen können. Das wird mich in meiner Arbeit sehr bereichern.“

„gutes Veranstaltungskonzept – prima umgesetzt mit ausreichend Pausen zu persönlichem Austausch“

„sowohl bei der eigenen als auch bei der besuchten Session gute Impulse bekommen“

„inspirierender Austausch, genug Zeit für's Netzwerken und leckeres Essen – nächstes Jahr: gerne wieder!“

„gute Plattform zum Abgleichen: wer ist wo unterwegs womit?“

„Klasse organisiert, danke dafür! Das war ein sehr angenehmer, motivierender, energievoller Rahmen! Da passiert was – cool!“

„stringente Moderation“

„offene, konstruktive Atmosphäre“

„Schön, dass in diesem Zusammentreffen so viele Frauen präsent sind!“

„Bitte mehr davon: bis 2019! Danke!“

6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise



Diese **Dokumentation**, eine **Fotogalerie** sowie eine aktualisierte Fassung der Präsentation zum Impuls „Faktencheck: Die Netties“ finden Sie in unserem [Veranstaltungsarchiv](#).

Fotos: Netzwerk Stiftungen und Bildung/Frederic Schweizer

7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderpartner

Aktuell unterstützen 15 Förderpartner das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Koordinierungsstelle in besonderer Weise:

Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.
Bertelsmann Stiftung
Deutsche Telekom Stiftung
Dieter Schwarz Stiftung
Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung
HERMANN GUTMANN STIFTUNG
Possehl-Stiftung
Robert Bosch Stiftung
Software AG-Stiftung
Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)
Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück
Stiftung Mercator
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen folgt der Zielsetzung, bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement zu sein, Bildungsallianzen zu fördern und Stiftungen in ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen. Das Netzwerk setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene.

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung initiiert, fördert und unterstützt Prozesse, um Kooperation zu ermöglichen, zu stärken und zu verstetigen. Sie tut dies lokal, auf Länderebene und bundesweit.

Kontakt

Sabine Süß
Leiterin der Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.
Mauerstraße 93 | 10117 Berlin | Telefon (030) 89 79 47-80 | Fax -81
sabine.suess@stiftungen.org | www.netzwerk-stiftungen-bildung.de